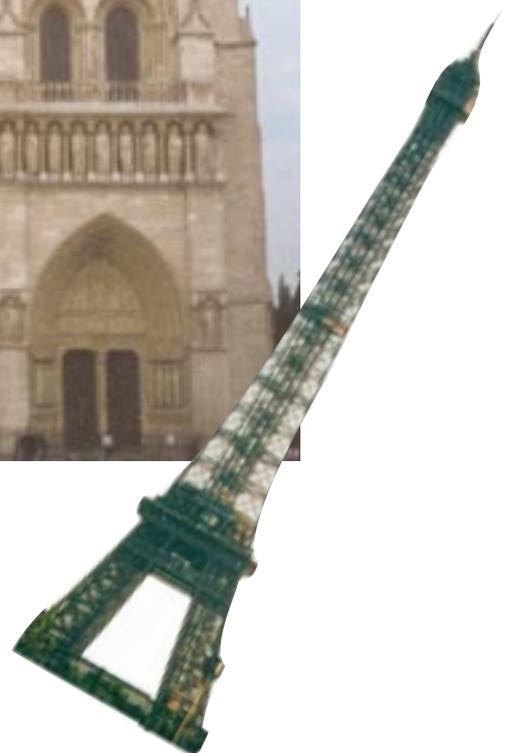


Paris 2001



Montag

18. Juni 2001



Versailles



Brunnen



Gärten von Versailles

Am 18. Juni 2001, einen Tag nach der Ankunft, begann gleich am Morgen nach dem Frühstück die Stadtrundfahrt in unserem Bus. Leicht verschlafen lauschten wir der Geschichte von Paris, die Luc nur allzugut kannte.

Die erste Station war der Place de la Bastille, den wir noch des öfteren zu Fuß begehen würden. Vorbei am Tour Montparnasse, der ziemlich arg aus dem Stadtbild hervorragte, am Eiffelturm vorbei, wo wir dann kurz hielten um ein paar Fotos zu machen, und schon versuchte uns jemand kleine Zink-Eiffeltürme für 20 Franc anzudrehen. Wir handelten sie auf 10 Franc.

Der Weg führte zur Seine, durch den Louvre hindurch, auf der Place Charles de Gaulle. Ich glaube, da ist der unübersichtlichste und gefährlichste Kreisverkehr in ganz Europa. Als wir dann auch noch den Stadtteil La Defense besuchten, der nur mit dem Auto zu befahren ist, da war mir klar, warum die Franzosen so halsbrecherisch Auto fahren können, ohne sich zu verletzen.

Von dort aus fuhren wir auf dem schnellsten Weg nach Versailles. Auf der Fahrt war, so glaube ich, der Busfahrer der einzige der die Fahrt mitbekam, denn die anderen Reisenden schliefen alle. Sie waren wohl noch von der Anreise erschöpft.

Als wir ausgeschlafen durch die wunderschönen Gärten von Versailles liefen, wurden wir für die lange Fahrt von Berlin nach Paris entlohnt. Wir wollten zwar noch etwas Ruderboot fahren, aber abgeschreckt von den hohen Preisen sind wir lieber Kaffee trinken gegangen. War aber auch nicht viel billiger.

Als wir im Hotel ankamen, gab's erst mal Abendessen. Anschließend wurden noch Getränke eingekauft für den Abend. Wir, das heißt „Die Rote Zora“, Eric, Philip, und ich (Lennart), verbrachten den Abend erst in unserem Zimmer, zogen dann aber mit Arne, Enrico und Freddy los in die Bar „Ritmo de Latino“, um dort mit dem teuersten Getränk, welches ich je getrunken habe, den Abend ausklingen zu lassen.

1 x Tequilla Sunrise 0,3 l für sage und schreibe 60 Franc, das waren in etwa 20 DM.

Dienstag – ROTO FRANCE IMPRIMERIES

19. Juni 2001

Am Dienstag, dem dritten Tag unseres Parisseminars, haben wir die französische Druckerei „Roto France Imprimeries“ in der Nähe von Paris besichtigt.

Dieser Betrieb beinhaltet eine vollständige Vorstufe sowie eine sehr umfangreiche Rotationsdruckabteilung.

Die Besichtigung in der Druckerei begann mit der Vorstufe, in der wir an zahlreichen Maschinen und Räumen vorbeigeführt wurden und so den Verlauf eines Produktes vom Anfang bis hin zum Druck mitverfolgen konnten. Es beginnt alles mit der Kundenberatung, in der den Kunden die Möglichkeiten der Druckerei vorgestellt werden. Ist der Auftrag gegeben, hat der Kunde die Möglichkeit der Druckerei Filme zu liefern oder gleich alles da machen zu lassen. Die Vorstufe verfügt über die Fähigkeit, die Filme und/oder Vorlagen der Kunden einzuscannen und diese Daten dann in der DTP (DeskTopPublishing) -Abteilung weiter zu verarbeiten und zu gestalten, um einen brauchbaren Film für die Kopie zu erstellen.

In der Kopie werden Filme sowie Platten hergestellt, die bis zu 1990 x 1232 mm groß sind. Die Herstellungsprozesse gleichen den unseren, nur sind sie auf die enorme Größe ausgerichtet.

Im Druckbereich befinden sich vier Maschinen. Die erste Maschine ist eine ROCKWELL BAKER PERKINS. Sie verfügt über 16 Druckwerke, die hintereinander ausgerichtet sind, dadurch können zwei Papierbahnen vierfarbig bedruckt werden. Zusätzlich befand sich an jeder Maschine eine Trocknerstrecke. Der Falzapparat brachte die Möglichkeit, die Produkte auf Zeitungsformat zu bringen. Die Druckwerke basieren auf einem Schmitzringsystem, welches ein ruhigeres Laufen der Maschine ermöglicht und auch höhere Laufgeschwindigkeiten erlaubt. In diesem Falle eine Geschwindigkeit von 45.000 Exemplaren pro Stunde. Die Bahnbreite beträgt 80 cm, die von zwei Abrollungen stammen.

Die zweite sowie die dritte Maschine fahren etwa nach dem gleichen Prinzip wie die erste. Eine Ausnahme an der zweiten, war eine wie im Bogendruck vergleichbare Auslage, diese schnitt die Papierbahn in Bögen, welche dann wie normale Bogendruckbogen weiter verarbeitet werden konnten. Die Geschwindigkeit dieser Maschine beträgt nur 17.000 Exemplare pro Stunde, die dritte läuft 50.000 Exemplare pro Stunde, dadurch war die Trocknerstrecke etwa 20 Meter lang, um überhaupt eine Wirkung zu erzielen.

Die vierte Maschine war eine MAN ROLAND, die in etwa auch so wie die erste Maschine aufgebaut war, mit der Ausnahme, dass sie für diese großen Platten (1990 x 1232 mm) gebraucht wird, wobei die Papierbreite nur 1850 mm beträgt.

Im Papierlager, ungefähr so groß wie der Drucksaal, befinden sich 1.000 Tonnen Papier, von denen 70 Prozent Kundenpapier ist, das von der Druckerei dort gelagert wird.

Die Weiterverarbeitung aller Produkte wird nicht in diesem Betrieb, sondern extern in einer Buchbinderei gemacht.

Die durchschnittlichen Produkte von Roto France Imprimeries sind verschiedenste Werbebelegungen, vergleichbar mit dem Ottokatalog, sowie Wochenzeitschriften, die pro Titel eine Auflage von 200.000 Exemplaren haben. Sonstige Produkte die dort gedruckt werden, haben eine Auflage von durchschnittlich 3.000 bis 70.000 Exemplaren.



CMYK



Das'n Format!



Rotation

Mittwoch – SCHULE

20. Juni 2001



Alles Gewinner

Den Mittwoch verbrachten wir in der Berufsschule „Les Gobelins“ in Noisy le Grand. Hier werden Drucker und Mediengestalter ausgebildet. Im Laufe des Vormittags schauten wir uns die Werkstätten und Arbeitsräume der Schule an. Beeindruckend war die umfangreiche Ausstattung. Es gibt eine 4-Farben-Druckmaschine sowie 9 weitere Druckmaschinen mit je einem Farbwerk. Weiterhin stehen den Schülern ein Plattenentwickler, eine kleine, schon etwas ältere Schneidemaschine, eine komplette Siebdruck-Werkstatt und eine neuartige Chromapress-Druckmaschine zur Verfügung. Zum Erlernen der digitalen Gestaltungs- und Programmiermöglichkeiten stehen 90 Macintosh und 55 PCs bereit.

Nach einer Stärkung in der Schulkantine trafen wir uns am Nachmittag mit den französischen Auszubildenden, die im Mai in Berlin gewesen sind, zu einem Fußballmatch. Obwohl das Wetter eher zum Sonnenbaden bzw. Verstecken im Schatten einlud, hielten sowohl die deutschen als auch die französischen Jungen tapfer durch. Die Franzosen nutzten ihren Heimvorteil und gewannen ...

Im Bus konnten sich die Sportler von den „Strapazen“ erholen.



Sacré-Cœur

Donnerstag – PAPIER/LOUVRE

21. Juni 2001

Am Donnerstagvormittag haben wir das „Archiv Nationale“ besucht. Dort werden alle wichtigen Dokumente aus Frankreichs Geschichte vom Mittelalter bis zum 18. Jh. aufbewahrt.

Wir hatten die Möglichkeit hinter die Kulissen zu schauen (in die Ateliers, wo die Bücher, Karten und Dokumente restauriert werden). Mit Hilfe des Restaurierens sollen die Bücher und Dokumente wieder benutzbar gemacht werden. Da die Ateliers nicht allzu groß sind, wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und jeweils von einer Mitarbeiterin durch die Räume geführt. Ein Großteil der Arbeit besteht im Ausbessern beschädigter Buchseiten und Dokumente, die sowohl auf Papier als auch auf Pergament geschrieben worden sind.

Löcher und fehlende Blatteile werden durch neue Papierfasern aus Hadern ersetzt. Dazu wird mit Hilfe eines speziellen Computers die Papierdicke und die fehlende Papierfasermenge berechnet. Dann wird, abhängig von der Wasserfestigkeit der Tinte, das Schriftstück im trockenen Zustand mit einem Radiergummi oder im Wasserbecken vorsichtig mit einem Schwamm gesäubert.

Auf einem dünnem Trägervlies liegend, wird es danach in einen Apparat gelegt, der zum Ansetzen der fehlenden Blatteile dient. Das Schriftstück wird mit einem Sieb abgedeckt und unter Wasser gesetzt. Darin wird der Faserbrei aufgelöst. Unter dem Schriftstück wird nun ein Sog erzeugt. Das Wasser wird abgesaugt, während sich die Papierfasern am Blatt festsetzen. Mit dem Trägervlies wird das Schriftstück zwischen Trocknungsvliese abgelegt. Um nach dem Trocknen ein planliegendes Blatt zu erhalten, wird es

zwischen Holzbrettern für insgesamt drei Tage eingepresst. In dieser Zeit wird das Trocknungsvlies mehrmals gewechselt. Nach dem Trocknen werden die Ränder des Schriftstückes gerade geschnitten.

Gehören die Seiten zu einem Buch, werden sie zusammengetragen und in traditioneller Weise wieder gebunden. Dabei versucht man die Gestaltung der Herkunftszeit entsprechend anzupassen. Dazu gehört auch das Vergolden des Buchrückens und das Aufprägen des Titels. Dem Vergolder stehen dafür Vergoldungswerkzeuge mit verschiedenen Motiven zur Verfügung. Diese werden in einem kleinen Ofen erhitzt, das Blattgold auf das Einbandleder aufgelegt und das Motiv von Hand aufgeprägt.

Wenn das Buch nur an der Buchdecke beschädigt ist, versucht man so viel wie möglich vom ursprünglichen Material zu erhalten. Je nach Schadensbild wird die alte Pappe komplett neu bezogen oder nur kleine Lederstückchen angesetzt.

Interessant war auch die Restauration von Karten bzw. Stadtplänen. Sie werden auf der Rückseite ganzflächig mit Japanpapier kaschiert, um sie zu verstärken. Um weitere Beschädigungen zu vermeiden, werden sie danach liegend oder gerollt aufbewahrt.

Bei dem ganzen Prozess erfolgt keine Arbeitsteilung. Jeder Mitarbeiter bearbeitet ein Schriftstück von Anfang bis Ende. So bleibt die Arbeit für jeden einzelnen abwechslungsreich. Eine Ausnahme stellt das Vergolden dar. Da es sehr viel Übung erfordert, wird es von einem dafür verantwortlichen Mitarbeiter durchgeführt.

Grundsätzlich gilt bei der Restaurierung, dass vorgenommene Ausbesserungen an Dokumenten sichtbar sein müssen. Außerdem müssen sie rückgängig gemacht werden können, um das Dokument in seinen Ursprungszustand zurücksetzen zu können. Deshalb werden nur wasserlösliche Klebstoffe verwendet. Es wird nur das Papier ersetzt, nicht aber fehlende Bild- oder Textteile. Es würde als Fälschung gelten.

Unser heutiger Ausflug führte uns ins Pariser National Archiv, wo immerhin 6 Mrd. geschichtsträchtige Dokumente und Schriften aufbewahrt und restauriert werden.

Nach einem wie gewohnt abwechslungsreichen Frühstück sammelten wir uns, um einen fast einstündigen Fußmarsch anzutreten.

Sichtlich darauf bedacht nicht in Hundehaufen zu treten und allen Anzeichen chronischen Schlafmangels zum Trotz, gelangten alle wohlbehalten an.

Nachdem uns eine freundliche Französin empfing, ging es auch gleich mit der Führung los. In den sonst für die Öffentlichkeit unzugänglichen Ateliers war es uns möglich, bei der Arbeit zuzusehen und vieles zu erfahren.

Täglich werden hier marode Transparente, Pergamente, Pläne und Bücher mittels sorgfältiger Methoden neu zum Leben erweckt. Die zu bearbeitenden Stücke stammen aus dem Mittelalter bis ins 18. Jh. Alle Papiere werden zunächst auf den Verfall und Beschädigungen überprüft. Dabei darf die Schrift nicht verwischen.

Im lauwarmen Wasserbad werden Flecken entfernt, anschließend erfolgt die eigentliche Restauration.



Restauration



Eiffelturm



Louvre



Louvre

Bei Blättern, an denen Papierstücke fehlen, hilft in erster Linie der Computer – der Stolz des Ateliers. Er war nämlich der erste seiner Klasse und funktioniert seit 1985. Mit Hilfe einer Kamera liest er das Papier auf Löcher ab, ermittelt Grammatik und gibt die Menge des Papierbreis zur Rekonstruktion an. In einem Gerät wird das Papier auf ein Sieb gelegt, dann der Faserstoff und Wasser dazugegeben. Durch Absaugen gelangt das Faser-Wasser-Gemisch an die fehlenden Stellen und ergänzt mit den auf dem Sieb zurückbleibenden Fasern das Original.

Transparente dagegen sind nur schwer zu restaurieren, meistens mit Japan Papier.

Wir besichtigten danach noch andere Arbeitsplätze. Wir sahen, wie neue Einbände entstehen, wie mit Pastellfarben gefärbt wird und zuletzt das Prägen und Vergolden.

Jeder Mitarbeiter bearbeitet einen Auftrag allein und fertigt dazu ein Protokoll an. Als Grundregel gilt intern: „Jede Restaurationsarbeit muß sichtbar und wieder zu entfernen sein.“

Mit vielen neuen Eindrücken und hungrigem Magen verließen wir mittags das Archiv, denn am Nachmittag ging es wieder weiter mit Kultur und Geschichte: dem Louvre.

16.00 Uhr Place de Carrousel, die Sonne brennt, es sind bestimmt fast 30 °C. Vor uns liegt Jardin des Tuileries, ein Park, dessen Antlitz Musée du Louvre ziert. Dort werden wir in kurzer Zeit einen Rundgang im Akkord absolvieren, denn unser Limit sind 60 Minuten. Gerade Zeit genug, etwas über seine Geschichte zu erfahren, die Mona Lisa zu besichtigen, und die Atmosphäre vollends in sich aufzusaugen.

Was ist der Louvre? Wir hatten keine Ahnung, doch unser Reiseleiter beseitigte die Unwissenheit sofort. Das Wort „Louvre“ stammt vermutlich von dem Wort Wolf, jedoch weiß niemand so genau warum und wieso. Sicher ist, daß König Philipp II. im Jahre 1200 nahe der Seine eine Festung baute. Er machte sie nicht zu seiner Residenz, brachte jedoch den Staatsschatz, sein Arsenal und seine Archive unter. Der Grundstein des heutigen Louvre war gelegt.

Unter der Herrschaft vieler Könige wurde der Louvre stetig verändert, und Napoleon III. hat es am Ende doch noch geschafft das Werk zu vollenden. Franz I. legte die erste Sammlung von zwölf Meisterwerken von Tizian, Raffael, Leonardo da Vinci (Mona Lisa) und Abgüsse antiker Skulpturen aus Italien an. Unter Ludwig XIII. zählte das „Kabinett des Königs“ 200 Gemälde und Colbert erweiterte sie bedeutend. Beim Tode Ludwigs XIV. schmückten 2.500 Gemälde die königlichen Paläste. Im Louvre fanden damals schon regelmäßig Ausstellungen der Akademie der Maler und Bildhauer statt.

Napoleon I. erweiterte die Sammlung beträchtlich, er nahm aus jedem besiegten Land als „Tribut“ Kunstwerke mit und so wurde der Louvre das reichste Museum der Welt.

Heute zählt er an die 400.000 Kunstwerke und ein Besuch, für den man mindestens zwei Tage einplanen sollte, um wirklich alles zu sehen, ist ein Muß, wenn Du vielleicht einmal in Paris bist.

Freitag – BESUCH DER FIRMA HEIDELBERG IN MONTATAIRE

22. Juni 2001

Der Tag begann für die meisten zu früh, was zum einen an der für 8 Uhr angesetzten Abfahrtszeit, zum anderen an der langen Nacht, dem Fete de la Musique, lag. Die eineinhalbstündige Fahrt nutzten daher viele, um ein wenig Schlaf nachzuholen.

Bei der Ankunft in Montataire, wo alle wieder fit waren, wurden wir gleich von mehreren Mitarbeitern empfangen. Das Programm begann mit einem Vortrag über die Firma Heidelberg im allgemeinen und speziell über den Standort Montataire.

Montataire ist der größte Standort von Heidelberg in Europa. Die Firma Heidelberg ist das größte Druckmaschinenunternehmen in der Welt. Heidelberg hat 250 Vertriebsstandorte in 170 Ländern. Ihre wichtigsten Industriestandorte befinden sich in Amstetten, Brandenburg, Heidelberg, Wiesloch, Kiel, Slough, Montataire, Boxmeer, Dayton, Dower, Durham, Forth Worth und Rochester.

Die Firma Heidelberg Druckmaschinen AG hat sich inzwischen zu einer Heidelberger Gruppe entwickelt. Sie stellen längst nicht nur Druckmaschinen her. Alle Bereiche von Prepress, Drucksysteme, Elektronik über Software, Weiterverarbeitung bis hin zu Versanddraumanlagen werden abgedeckt. Man könnte sich von ihnen eine Druckerei von A–Z ausstatten lassen.

Heidelberg beschäftigt derzeit ca. 25.900 Mitarbeiter, davon 1.100 Mitarbeiter in Montataire. Im Geschäftsjahr 1999/2000 wurde ein Umsatz von 4,694 Mrd. Euro erwirtschaftet, das läßt auf die Größe der Heidelberg Gruppe schließen.

Montataire ist eine Maschinenfabrik, die die einzelnen Teile einer Druckmaschine herstellt und auch einen Montagebereich für die Endmontage der Rollenoffsetdruckwerke bzw. Falzapparate hat. Die Fabrikanlagen, die wir besichtigt haben, stellen ausschließlich Rollenoffsetdruckmaschinen, wie die Sunday-Reihe, her.

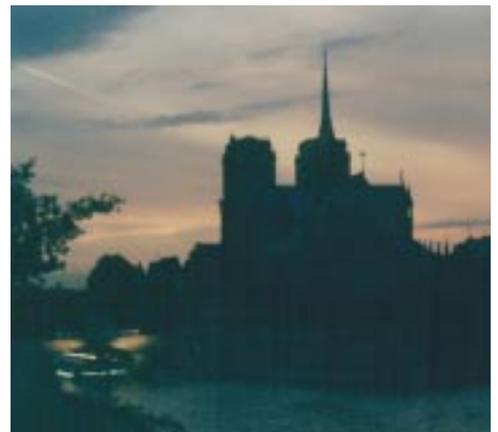
Das besondere an den Sundaymaschinen ist, dass die Baureihe ein kanalloses Gummituch sowie einen punkturlosen Falzapparat besitzt. Um das Gummituch, welches wie eine Hülse aussieht, zu wechseln, wird eine Klemmvorrichtung auf der Bedienungsseite geöffnet und das Gummituch wird mittels eines Luftpolsters auf den Gummituchzylinder geschoben. Wenn dies erfolgt ist, wird die Klemmvorrichtung geschlossen und der Gummituchzylinder greift zurück in seine Lagerschalen. Dies hört sich zwar kompliziert an, geht aber leichter als ein normaler Gummituchwechsel (60–90 Sekunden). Eine weitere Neuerung ist, wie schon vorher erwähnt, der punkturlose Falzapparat. Der geschnittene Bogen wird schneller durch Bänder weggezogen, so dass ein paar Greifer genügend Platz haben zwischen die Bogen zu kommen, um diese zu greifen und ganz normal in den Falzapparat zu führen.

Der Rundgang durch die Hallen war sehr interessant, wir sahen noch eine andere interessante Technik, wo Metalle verschiedener Legierung und Härte miteinander „verschweißt“ werden können. Unserer Meinung nach lohnt es sich wirklich selber an einer Bildungsreise nach Paris teilzunehmen, um vielleicht dann auch von der Besichtigung in Montataire noch ein paar neue Sachen berichten zu können.

Unser Besuch endete mit einem vorzüglichen 4-Gänge-Menü, wonach wir uns auf den Rückweg nach Paris machten, wo Herr Wächter uns gleich sein schickes, neues T-Shirt im Bus vorführte. Leider war dies der letzte Abend in Paris, an dem wir noch unseren Interessen nachgehen konnten.



Frottage



Notre Dame

Impressum

Texte: Eric Dennis Krauzig · Philip Gottschalk · Lennart Mantke · Benjamin Strehlow · Mathias Bröcker · Eyk Nölte · Franziska Beow · Marion Gummlich · Cathrin Köhler · Sabrina Wagner · Andreas Senst · André Cohrs · Maik Hönnicke

Fotos: Sabrina Wagner · Cathrin Köhler · Franziska Beow · Maik Mugler · Andreas Senst · André Cohrs

Linolschnitt: Andreas Senst

Gesamtgestaltung: Fürstenberger Druck und Verlag GmbH
Maik Mugler



Druck: OSZ Druck- und Medientechnik, Berlin

Auflage: 30 Exemplare

